

Poeterey-Brief



der Schlesien-Bibliothek in der
AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin
www.ostmitteleuropa.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf 0157-79859327,
Öffnungszeiten: donnerstags 15-18 Uhr, und nach Vereinbarung

Nr. 13 (3-2025)

Juli – September 2025

4. Jahr



Die JAHRHUNDERTHALLE in Breslau-

ein geraubtes deutsches FREIHEITSDENKMAL

In einer Zeit, als in Deutschland Geschichte noch weitgehend objektiv betrachtet werden durfte, konnte man selbst im- von gewissen sog. "fortschrittlichen" Kreisen geschmähten - "Wilhelminischen Deutschen Reich" über die Freiheitskriege (E.M. Arndt: Was ist des Deutschen Vaterland) und die erfolgreiche Bekämpfung der französischen Gewaltherrschaft (die 40. seit dem Mittelalter) offen sprechen und sich an den Geist, der fremde Fesseln sprengte, erinnern. So entstanden viele Freiheitsdenkmale- das größte sollte als "Völkerschlachtdenkmal" am Ort der Entscheidung in Leipzig gebaut werden; Doch wo und wie wurden die Voraussetzungen für den Erfolg in Leipzig geschaffen? Um die erfolgreiche Auflehnung gegen die Napoleonische Zwangsherrschaft ins Gedächtnis zu rufen, entschied man sich für eine Festhalle in Breslau als Denkmal dauernder Erinnerungen an eine große Zeit. Dazu gehört auch das 25 Jahre später (1938) gestiftete Wappen, das an die Befreiungskriege erinnert.

Gerade Breslau hatte eine besondere Bedeutung, als- nach der Flucht aus Berlin vor dem französischen Terror- der preußische König Friedrich Wilhelm III. mit seiner Familie am 22. Januar 1813 in Breslau seinen Wohnsitz nahm (3. preußische Residenz). Auf Drängen seiner Generale unterzeichnete er am 27. Februar 1813 das Bündnis mit Rußland. Am 10. März 1813 (Geburtstag Königin Luises) stiftete der König im Breslauer Schloß als Tapferkeitsauszeichnung für jedermann (erstmalig kein Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften) das von Schinkel entworfene "Eiserne Kreuz" im Andenken an Königin Luise (gest. 1810). Das "Eiserne Kreuz" war immer eine Tapferkeitsauszeichnung- heute wird es von der Bundeswehr mißbraucht als Fahrzeugkennzeichnung. (Das zeigt den geschichtlichen und wohl auch geistigen Tiefstand der BW-Verantwortlichen.)

Am 17. März erfolgte das "Breslauer Fanal" mit dem "Aufruf an mein Volk", der am 20. März 1813 in der "Schlesischen privilegierten Zeitung" in Breslau veröffentlicht wurde, was eine gewaltige Volkserhebung auslöste. Man denke an die Aktion: "Gold gab ich für Eisen" (-Schmuck), wofür Mädchen sogar ihre schönen langen Haare opferten.

Die Planung für die in Breslau zu errichtende Gedenk- und Festhalle 100 Jahre später (Jahrhunderthalle) wurde dem erst 39-jährigen Stadtbaurat Max Berg 1910 übertragen. Berg wurde 1870 in Stettin geboren, studierte an der Königlich Technischen Hochschule Charlottenburg (KTH) und war danach Bauamtsleiter in Frankfurt/Main; 1909 erhielt er den Ruf als Stadtbaurat nach Breslau - ein Amt, das er im Wesentlichen bis zu seiner zwangsweisen Vertreibung durch Polen 1945 beibehielt. Er starb 1947 - wohl eher aus Schmerz über die vielfach mutwillige Zerstörung seines geliebten Breslaus nach Einstellung der Kämpfe. (Offenbar wollten widerrechtlich eindringende Polen zeigen, daß sie wüten und zerstören können wie Franzosen 1806/07.) Immerhin hat Berg sich und der Stadt Breslau mit dem Bau der Jahrhunderthalle ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Die Aufgabe lautete, eine Halle zu bauen, die 10 000 Menschen Platz bietet (darunter 3 500 Sitzplätze) und über genügend Fläche verfügt, um spezielle Exponate aus den deutschen Bundesstaaten, Österreich/Ungarn, sowie Rußland, England und anderen auszustellen. - Fertigstellung im gleichen Jahr wie das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. In nur 14 Monaten Bauzeit wurde die Jahrhunderthalle vollendet (das mit der damaligen Technik - man denke nur an den politisch bedingten über acht Jahre dauernden Baupfusch mit ständig steigenden Kosten 100 Jahre später beim neuen Berliner Flughafen). Am 20. März 1913 wurde der Bau vom deutschen Kronprinzen feierlich eröffnet mit einem Weihespiel von Nobelpreisträger (1912) Gerhart Hauptmann - Ehrenloge noch heute Kaiserloge.

Mit der Jahrhunderthalle hatte Baumeister Max Berg nach drei Jahren Planung 1910-13 den ersten großen Stahlbetonbau in Massivbauweise geschaffen, der weltweit neue Maßstäbe setzte. Die Grundrißgliederung der Halle setzt sich aus drei Flächen zusammen: einer kreisförmigen Grundfläche mit einem Durchmesser von 65 Metern, die sich in vier nischenartige Auswölbungen (sog. Absiden) mit einem Radius von jeweils 15 Metern fortsetzt, wobei ein knapp 15 Meter breiter Umgang die aus Kreis und Halbkreisen gebildete Form ganz umschließt. Die Kuppel mit einer Spannweite von 67 Metern wird von 32 schmalen miteinander verbundenen Betonrippen gebildet; sie ruht damit auf vier massiven Betonbögen von gut 41 Metern Spannweite. Bergs geniale Idee: erstmals eine Kuppel auf einen Zylinder zu stellen, was bei der großen Abmessung der Kuppel die Anbindung der Bögen deutlich vereinfacht. Die massiven Betonbögen (die das Dach tragen) sind nichts anderes als Raumkurven die sich nach außen krümmen. Deren Abstützprinzip entspricht dem, das schon die Baumeister der Gotik beherrschten: wie die alten Baumeister die Wände abstützen, auf die der Gewölbeschub trifft, so stützen die Strebebögen der Jahrhunderthalle die vier großen Betonbögen ab, auf denen die Kuppel ruht - ein ebenso einfaches wie geniales Konstruktionsprinzip. Einfach ist auch die Konstruktion der Kuppel: die 32 Betonrippen werden in einem oberen Druckring von 16 Metern und einem unteren Zugring von 67 Metern gehalten, der auf 32 Rollenlagern aufliegt; seinerzeit die größte Massivkuppel der Welt.

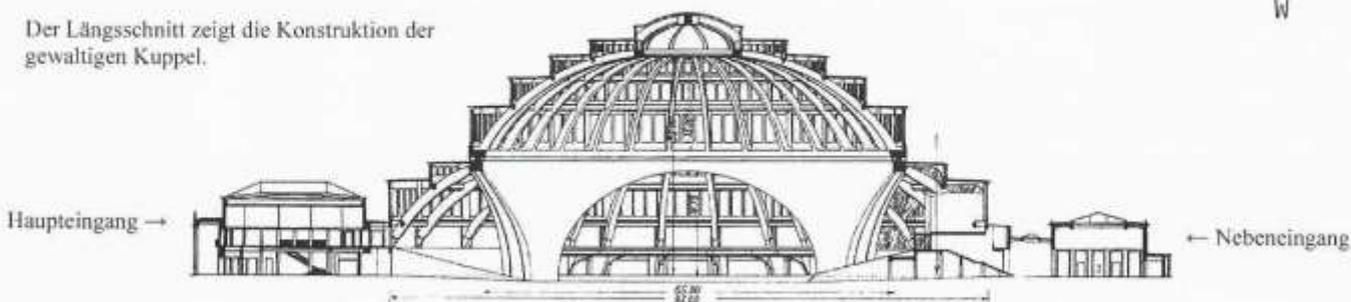
Einige Daten: größter Innendurchmesser 95 Meter, Höhe der Kuppel 23 Meter, Hallenhöhe (gemessen vom Boden) 42 Meter, Gesamtfläche 13 300 Quadratmeter. Der um den Mittelbau verlaufene Ring enthält alle Eingänge, Nebenräume, Garderoben usw.; er ist auch für Ausstellungszwecke nutzbar.

Die Belichtung der Halle erfolgt durch fünf übereinanderliegende terrassenartig ansteigende Lichttrommeln aus dreigeschichteten Fensterbändern (2 400 Fenster), die außen auf die schmalen Betonrippen aufgesetzt sind.

Das Äußere der Halle blieb ohne Verkleidung "wie sie aus der Schalung herausgekommen ist". Den Haupteingang zierte ein aus dem Beton herausgehauenes Hochrelief von Bildhauer Vocke: Erzengel Michael als Vernichter eines das Wappen der Wratislawia (lateinisch für Breslau) bedrohenden Löwen darstellend.

Das großartige Hochrelief wurde 1946 von Polen zerstört. Jetzt "ziert" dort billige Reklame. Die freistehenden Säulen vor der Halle (gebaut als Vorhalle) trugen vor dem Krieg ein Dach, das 1945 zerstört wurde. Zwischen diese Säulen stellten Polen 1948 auf Anregung Kardinal Wyszynskis, der wegen seiner schon krankhaften antideutschen Ausfälle sogar vom Papst an seine Pflicht als Christ erinnert wurde, eine 96 m hohe Stahlnadel "Vermählung Polens mit Gott". Offenbar hatte der Himmel etwas gegen Gotteslästerung; zur "Einweihung" schlug ein Blitz ein und zerstörte den oberen Teil. In der Halle befand sich in der Nische der Nordseite die größte Konzertorgel der Welt. Sie wurde zum XII. Deutschen Sängerbundfest 1937 modernisiert und auf 222 Register gebracht; sie enthielt 2 Glockenspiele, 13 Transmissionen, über 16 000 Pfeifen. Der versenkbare Spieltisch mit fünf Manualen war die modernste Spielanlage. Gebaut wurde die Riesenorgel (wie die im Berliner Dom) von der Orgelbauanstalt Wilhelm Sauer in Frankfurt an der Oder. Die Orgel der Jahrhunderthalle war schnell das Faszinosum für alle europäischen Orgelinterpreten; auch Albert Schweitzer spielte mehrmals auf ihr. Das gewaltige Bauwerk Jahrhunderthalle hat den Krieg 1945 überdauert; die große Orgel nahm nur geringen Schaden. Als Polen widerrechtlich Breslau besetzten, rissen sie die Orgel aus der Halle und bauten diese später teilweise im wieder errichteten Dom ein. Hier ist sie nur noch ein Schatten des einst großartigen Werkes, was heute sogar polnische Fachleute eine Zerstörung nennen. Stadtbaurat, Baumeister Max Berg, hat mit der JAHRHUNDERTHALLE in Breslau ein Bauwerk geschaffen, das zu Recht als wegweisende, ideenreiche deutsche Baukunst bezeichnet wurde- der Zeit weit voraus.

Der Längsschnitt zeigt die Konstruktion der gewaltigen Kuppel.



Das DREIKAISERECK in OBERSCHLESIEN

Kommt man auf die Idee in deutschen Landen nach dieser geographischen Besonderheit zu fragen, wird man kaum eine befriedigende Antwort erhalten.

Kein Wunder: wurde doch nach 1945 Geschichts- und Geographie- (Erdkunde-) Unterricht weitgehend abgeschafft und durch fragwürdige "Vergangenheitsbewältigung" ersetzt. Betonte nicht der US- Publizist Lippmann: "Kriegspropaganda der Sieger als Staatswahrheiten in die Schulbücher des besiegten Landes..." Und Tochter des Bundespräsidenten Rau: "Geschichte kannst du vergessen..."

Versuchen wir es trotzdem:

Zugegeben: auf einer "zeitgeschichtlich" erstellten Landkarte Mittel- Osteuropas, wo nur noch polnisch geschriebene Ortsnamen zu finden sind, ist es nicht leicht, das fragliche Gebiet einzukreisen. Scheint doch selbst in so manchen Vertriebenen-Blättern (?) die zeitgeistliche Anbiederung wichtiger zu sein als die Erlebnisse.



Auf der Skizze dieser oberschlesischen Landschaft ist leicht erkennbar, wie an der Mündung der Weißen Przemsza in die Schwarze Przemsza die Grenzen des Deutschen Reiches (Preußens), Österreichs und des Russischen Reiches liegen. Dieses Gebiet des Deutschen Reiches wurde beim Versailler Diktat 1921 auf Druck Frankreichs dem Deutschen Reich geraubt, obwohl sich die Bevölkerung in der Volksabstimmung am 20. März 1921 eindeutig für Deutschland entschieden hatte. Dieser Raubzug zu Gunsten Polens leitete die Vertreibung der Deutschen durch Polen bis nach 1945 ein.

Das Dreikaisereck erinnert an ein besonderes Kapitel in der polnischen Geschichte. Während das westliche- oberschlesische- Ufer zum alten Deutschen Reich seit Jahrhunderten gehörte (böhmisch, habsburgisch, preußisch), war die Przemsza eine der ältesten deutschen Ostgrenzen. Das östliche Ufer stand in Beziehung zur 2. (1792) und 3. (1795) polnischen Teilung. Die Ursachen waren überwiegend poleninterne Auseinandersetzungen zwischen Klüngeln einflußreicher Adelskreise und ihre Unterdrückung der Städter und Bauern sowie eine geradezu bösartige Mißachtung anderer Religionen (wie Orthodoxe, Lutheraner, Juden) und Nationen (alle Nachbarn). Nach dem Polenaufstand gegen Rußland unter dem Adeligen Kosziusko 1794 ließ Zarin Katharina II. die russischen Truppen "gründliche Arbeit" leisten: das Gebiet östlich der Przemsza fiel 1795 an das russische Reich; der südliche Teil ging an Österreich-Ungarn. 1807 errichtete Napoleon das Großherzogtum Warschau- damit kam das östliche Przemsza-Gebiet unter das Dach des Napoleonischen Satellitenstaates, der nach Napoleons Vorstellungen als Pufferstaat gegen Rußland dienen sollte; keinesfalls war von ihm die Wiederherstellung eines polnischen Staates vorgesehen. Der Wiener Kongreß 1815 brachte eine neue Festlegung der Teilung Polens. Als Kongreß-Polen war es nun ein Teil Rußlands. Damit war, von einigen Aufständen abgesehen, in diesem Raum Frieden und Ordnung für 100 Jahre.

Der Begriff "Dreikaisereck" wurde 1871 nach der Ausrufung des Preußen-Königs zum deutschen Kaiser geprägt und schnell bekannt.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jh. entdeckte man Myslowitz als Fremdenverkehrsziel; war das deutsche Städtchen doch nur 2km vom russischen Modrzejow entfernt und mit der Eisenbahn von allen schlesischen Städten leicht erreichbar- das weckte Neugier. Die Besucherzahlen stiegen rasch, sodaß sich bald ein dem Fremdenverkehr gemäßer flexibler Wirtschaftszweig entwickelte mit Promenade, Geschäften, Gaststätten, Hotels/ Unterkünften. Der Übergang zwischen deutschem und österreichischem Gebiet über eine prächtig ausgebaute Fußgängerbrücke im Stadtteil Birkental war jederzeit möglich- das russische Gebiet blieb verschlossen.

Der Bau eines 22m hohen Aussichtsturmes (Bismarckturm) auf einer Anhöhe bei Myslowitz förderte die Attraktivität der Gegend- waren doch schon bei halbwegs gutem Wetter sogar die 100km entfernten Beskiden und Hohen-Tatra-Berge zu sehen (südöstliche Fortsetzung des Sudetengebirges).

Der bemerkenswerte Aufstieg des Tourismus fand sein Ende beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die zum russischen Zarenreich gehörenden Gebiete wurden von der deutschen und österreichischen Armee schon wenige Wochen nach Beginn des Krieges besetzt; war doch bekannt geworden, daß bereits 1892 Rußland mit Frankreich einen geheimen Wirtschaftskriegsvertrag gegen das Deutsche Reich geschlossen hatte, dem sich später England anschloß. (Man lese hierzu bei Nahum Goldmann, Präsident des jüd. Weltkongresses.)

Im Versailler Diktat wurde auf Druck Frankreichs das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien 1921 mißachtet - geradezu ins Gegenteil verdreht, damit das Selbstbestimmungsrecht der Völker verhöhnt. Doch das war wohl schon immer eine Spezialität Frankreichs (s. Goldmann).

1922 erhielt somit Polen die Verwaltung dieses Teiles Oberschlesiens.

Sofort wurde die von Deutschen geschaffene touristische Infrastruktur zerstört und 1930 der Bismarckturm bei Myslowitz gesprengt; Deutsche wurden auf vielfältige Weise schikaniert, deren Kulturvereine gezielt sabotiert.

Nach der Vertreibung der Deutschen 1945/46 erfolgte am westlichen Ufer der Przemsza eine "gründliche" Beseitigung von allem, was an Deutsche erinnern könnte, während auf ehemals russischen Land (Ostseite der Przemsza) von Sosnowitz ein 10km langer Radweg angelegt und am alten Dreikaisereck ein Park mit Wassersport-Möglichkeiten geschaffen wurde.

Immerhin diskutiert man in Myslowitz über die Wiederherstellung der alten deutschen Promenade und der Fußgängerbrücke.

NACHDENKENSWERTES

In diesem Jahr wurden wir Deutschen mit einem wochenlangen Trommelfeuer von meist "zeitgeistgestrickten fortschrittlichen" Medien und Politikern zum 80. Jahrestag des 8. Mai 1945 mit dem Stalinwort (!!) "Befreiung" regelrecht zgedröhnt. Besonders lautstark führte sich der von einer fragwürdigen Bundesversammlung (nicht vom deutschen Volk) inthronisierte Bundespräsident auf.

In allen Ländern der Welt ist es eigentlich selbstverständlich, daß sich das Staatsoberhaupt vor sein Volk stellt- egal wie die Vergangenheit dargestellt wird. Die Philippiken des derzeitigen Staatsoberhauptes über die deutsche Geschichte sind schon peinlich- wer kann sie ernst nehmen. Erkannte doch schon der amerikanische Präsident Reagan (Mai '85): "Den Deutschen ist ein Schuldgefühl aufgezwungen worden (von wem?) und zu Unrecht auferlegt."

Geradezu beschämt wird der Bundespräsident durch die Lebensweisheit eines großen Franzosen (de Saint-Exupery): "Da ich ein Teil von ihnen bin, werde ich niemals die Meinen verleugnen, was sie auch tun mögen (!). Ich werde nie vor jemand anderem gegen sie predigen. Wenn ich sie verteidigen kann, werde ich sie verteidigen. Wenn sie mich mit Schande bedecken, werde ich diese Schande in meinem Herzen verschließen und schweigen. Was ich dann auch über sie denken mag, ich werde nie als Belastungszeuge (gegen meine Landsleute- der Verf.) dienen."

Man sieht: Hier spricht ein wahrlich großer Geist, kein "Kofferträger"..

"Gewiß, kaum jemand weiß, daß Deutschland bis heute vertraglich gebunden ist, sich an die Geschichtsversion (genauer: Propagandalügen lt. Sefton Delmer- der Verf.) der Siegermächte zu halten, was 1990 vertraglich verlängert wurde"- Gen. Schultze-Rhonhof. Man denke hier auch an Bert Brecht, Warum wird selbst nach 80 Jahren unterschlagen, daß die Westmächte nie von "Befreiung Deutschlands" sprachen- im Gegenteil:

Heißt es doch in den Memoiren von US-Militärgouverneur Clay: "Deutschland wird nicht zum Zweck der Befreiung, sondern als besiegter Feindstaat besetzt ...s. US-Dokument JCS 1067 v. Apr. 1947, Ziel: Karthago-Frieden."

Kennt der Bundespräsident als ehemaliger Außenminister nicht die Aussagen hierzu von US-Außenminister Kissinger (das wäre höchst fatal):

"Letztlich wurden zwei Weltkriege geführt (mit Mio ermordeter Deutschen- der Verf), um eine dominante Rolle Deutschlands zu verhindern:..Das Drama Europas begann in Versailles". (WaS 13.11.1994)

Hatte nicht schon der ehem. Bundesratspräsident Gerstenmaier erkannt (FAZ 21.3.75)

"Was wir im deutschen Widerstand während des Krieges nicht wirklich begreifen wollten, haben wir nachträglich vollends gelernt: Daß dieser Krieg schließlich nicht gegen Hitler, sondern gegen Deutschland geführt wurde."

War es nicht der ehem. Kriegsgegner, der engl. Generalmajor Fuller, der schon 1948 darauf hinwies: "Nicht die politischen Lehren Hitlers haben uns in den Krieg gestürzt; Anlaß war der Erfolg seines Wachstums, eine neue Wirtschaft aufzubauen. Die Wurzeln des Krieges waren Neid, Gier, Angst." (Wie im 1. Weltkrieg)

Erinnern wir uns: Es war der ehemalige Bundespräsident v. Weizsäcker, der in seiner umstrittenen Rede zum 40. Jahrestag (1985) der Kapitulation der deutschen Wehrmacht (nicht des Reiches) von einem 'Tag der Befreiung' sprach. Die nachfolgende Vertreibung von 15 Millionen Deutschen nannte er dabei 'erzwungene Wanderschaft! Für die ausgeplünderten Heimatvertriebenen war es eine Fortsetzung der Kriegsleidenszeit. Der weltberühmte Historiker Bacque formulierte das so: "Die unmittelbare Nachkriegspolitik der Siegermächte war nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges gegen die Deutschen. Wenigstens 7 Mio deutsche Zivilpersonen kamen nach dem Krieg um, dazu noch mind. 2 Mio Kriegsgefangene. Mio Deutsche verhungerten unter der alliierten Militärregierung- während Sieger/Mitsieger deutsche Lebensmittellager plünderten. Der UNO- Völkerrechtler Prof. de Zayas zum Genozid (Völkermord lt. schwedischem Historiker Heinsohn): "Der 2. Weltkrieg war zwar Anlaß, nicht aber die Ursache der Vertreibung. Zu den Ursachen gehören die geopolitischen Ambitionen Stalins (UdSSR bis zum Atlantik) und der Wille der Westalliierten, Deutschland nachhaltig zu schwächen. Die deutschen Vertriebenen waren Opfer der Unmenschlichkeit der Sieger und 'Mitsieger'; heute sind sie Opfer der Diffamierung durch viele Medien und dem Zeitgeist verhaftete Historiker und Politiker." Nicht selten übernehmen deutsche Vertriebenen-Blätter (aus Unkenntnis oder Dummheit?) geschönte antideutsche L.-Geschichten. Polen erweisen sich als Meister im Ablenken von eigenen Schandtaten (man denke an Polen-KZs nach 1919). Frage: Was wurde aus deutschen "Bomben"-Kindern in schles. Heimen durch Zwangspolonisierung 1945/46.?

Schlesien-Bibliothek

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der Schlesien-Bibliothek unter dem Patronat von AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgischen Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 0593 9079 00

Stichwort Schlesien

Spenden für die Schlesienbibliothek:

Bis 40 €: Anonym1, Familie. Schwarz; <40 bis

>70 €: Anonym2, H. Liebehenschel, H. Weinert;

<70 – 100 €: Anonym 3, Fr. Breß.-

Allen Spendern für die vorbildliche Unterstützung ein großes Dankeschön.

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa e. V. eingezahlt werden:

DE39 1001 1001 0006 5004 109

Stichwort: Schlesien-Bibliothek.

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin

Do, 11.09.25, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Der Süden des Schlesierlands.

Do, 13.11.25, 16:00 Uhr: Dr. Hans Weinert: Die Kirchen von Schweidnitz.

Schlesische Kulturveranstaltungen:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 in 10785 Berlin-Schöneberg, jeweils am 3. Sonntag im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.

Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.

- Interessenten willkommen -

19.07.25: Dr. H. Weinert, Zur Kirchengeschichte von Schweidnitz.

16.08.25: Dr. H. Weinert, Fürst Pücklers Muskauer Park – vor 180 Jahren eingeweiht.

20.09.25: Dr. H. Weinert, Erntedank – Geschichten vom Brauchtum zur Erntezeit

18.10.25: Film: Der alte und der junge König; Weinbau in Schlesien.

Nächste Termine: 15.11. und 20.12.25.

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:

Fr, 19.09.25: Breslau-Odervorstadt (mit Medien).

Vortrag von Uwe Rada, Berlin.

Fr, 17.10.25: Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft. Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939. Teil 2. (mit

Vortrag von Hanno Schult, Berlin.

Fr, 21.11.25: Besonderheiten schaffen Vielfalt auch in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“. (Mit Medien). Wir lesen, Sie hören...

Fr, 12.12.25: Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen

montags, 18:30 Uhr, im Theater-Coupé, Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin:

Mo, 08.09.25: E.T.A. Hoffmann – Leben und Werk eines Universalkünstlers (mit Medien).

Vortrag von Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin.

Mo, 06.10.25: Das Pressewesen in Westpreußen bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung von Danzig als Pressestandort. (mit Medien).

Vortrag von Dr. Matthias Lempart, Berlin.

Mo, 10.11.25: Einheit und Vielfalt – Besonderheiten in der Märchenwelt. Lesung zu den „36. Berliner Märchentagen: Märchen und Geschichten über Hindernisse und wahre Stärke“. (Mit Medien).

Lesungen durch Ute Breitsprecher, Brigitte Saalfeld u.a.

Mo, 08.12.25: Der Kampf zwischen Schweden und der polnisch-litauischen Rzeczpospolita um die Fluss-mündungen von Düna (Riga) und Weichsel (Danzig) 1600 – 1706. (mit Medien).

Vortrag von Hanno Schult.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr,

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

Wechselnde Themen an den Sitzungsterminen:

23.08.25: Hanno Schacht zur Kleinen Weichsel-Zeitung Marienwerder; Informationen zum Westpreußen-Kongress, 26. bis 28.09.25 in Warendorf; Lothar Schubert vom Vorstand zu Tag der Danziger, 10. bis 12.10.25 in Danzig.

11.10.25: Bericht vom Westpreußen-Kongress; unsere Teilnahme an den 36. Berliner Märchentagen.

06.12.25: „Ein Jahr ging vorüber, ein neues Jahr kündigt sich an“ - Wir blicken zurück, wir blicken voran, im Schein adventlicher Lichter!

Tagesfahrt nach Wismar, Sb, 19.07.2025

Für die Stadtführung in Wismar haben wir den Geographen Dr. Ernst Weichbrodt, Wismar, gewinnen können.

Teilnehmerzahl: mindesten zehn Personen.

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste:

€ 20,00. Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE

(Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldung ab sofort mit Zahlung der Teilnahmegebühr.

Eine weitere Tagesfahrt wird im Oktober angeboten.

Treffen Heimatkreis Schneidemühl

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,

10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

13.09. und 13.12.25, jeweils 14 Uhr.

Redaktionsschluss für Nr. 14: Mo, 22.09.2025